

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich M. 4,50, vierteljährlich 13,50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr M. 15,00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einseitige Pettizale oder deren zum 50 Pfg. auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1,50 M., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gack in Wildbad.

Nummer 13

Februar 179.

Wildbad, Dienstag, den 18. Januar 1921

Februar 179.

55. Jahrgang

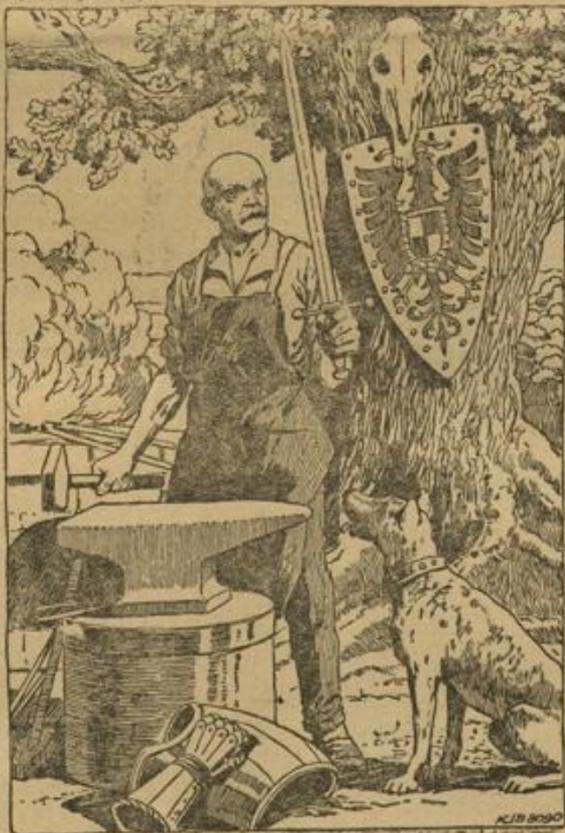
Zum 18. Januar.

Am 18. Januar 1871, dem 170. Geburtstag des Königreichs Preußen, das berufen war, den deutschen Einheitsgedanken zum Sieg zu führen, wurde im Schloß zu Versailles das neue Deutsche Reich gegründet. Nicht einem bequemen Handelsgeschäft verdanken die deutschen Stämme die ersehnte Einheit, sondern sie mußte in einer langen Zeit innerer und äußerer Kämpfe errungen werden. Ein gütiges Geschick schenkte dem deutschen Volk, als die Zeit erfüllt war, auch die rechten Männer, das Werk zu vollenden. In nie verbleichendem Glanz strahlt über der deutschen Geschichte das Dreigestirn des genialsten Staatsmanns Otto von Bismarck, den dankbare Verehrer mit Recht des Reiches Schmied genannt hat, des großen Heerführers Helmuth von Moltke und des weithinlebenden Kriegsministers Albrecht von Roon. Sie wurden berufen von einem Stammesfürsten, der durch die edelsten menschlichen Tugenden zum Herrscher geboren schien, Wilhelm I. Wenn aber die Errichtung des Deutschen Reichs nicht möglich war, ohne daß die europäische Vorherrschaft unseres alten Erbfeinds gebrochen wurde, so gereicht es dem großen Baumeister des neuen Deutschland zu umso größerer Ehre, daß er nach einem siegreichen Krieg ohne gleichen in hohem Maße jede Demütigung oder dauernde Schädigung des Besiegten verschmähte und sich mit dem Notwendigsten für den Fortbestand und die dauernde Sicherung des jungen Reichs begnügte. Diese Bedingungen für sich zu schaffen ist das Recht und die Pflicht jedes Staats, jedes Volks von Lebenskraft und Lebenswillen und selbstgeschaffener Kultur. Trotz dieser Selbstbeachtung oder vielleicht auch dank ihrer hat das Deutsche Reich in den folgenden Jahrzehnten nach innen und außen einen Aufschwung genommen, wie er in so kurzer Zeit in der Weltgeschichte ohne Beispiel ist. Das deutsche Volk zeigte der erstanten Welt, was es zu leisten imstande ist, wenn es die richtige Führung und die politische Spannweite für seinen Schaffensdrang hat. Bismarck drückte das so aus: Das deutsche Volk werde schon reiten können, wenn er es nur erst in den Sattel gehoben habe. Was Deutschland nach seiner Einigung unter Preußens Führung an geistigen und materiellen Gütern gewonnen hat, das ist schier unermesslich.

Hast auf den gleichen Tag fällt eine andere Erinnerung an das Schloß des Königs Ludwig XIV. von Frankreich, der sich in seiner maßlosen Selbstüberschätzung und Herrschsucht den „Sonnenkönig“ nennen ließ und der seinerzeit ohne Rücksicht seine berühmtesten Nordbrenner Helae usw. in die deutschen Wälder schickte, um sie mit Feuer und Schwert zu vernichten. Am 10. Januar 1921 war es ein Jahr, daß der schmähliche Friedensvertrag von Versailles in Kraft getreten ist, der das deutsche Volk nicht nur um all das seit dem großen Tag von Versailles 1871 Erworbenene bringt, sondern es auf lange Zeit der politischen und wirtschaftlichen Anarchie des Erbfeinds unterwirft, der nur durch Mühe und Ueberlistung, durch tätliche Ausübung des Leibes im deutschen Volk, als es auf der höchsten Höhe zu stehen schien, wieder sich einreisenden inneren Haders im letzten Krieg mit Hilfe von 26 anderen Bundesgenossen schließlich doch Meister geworden ist und der nun den Friedensvertrag dazu benützt, um wie einst Ludwig XIV. das verarmte deutsche Land zu brandschatzen, nur mit dem Unterschied, daß heute dazu auch noch die kannibalschen Schwarzen und Braunen aus Afrika verwendet werden. Diese Zustände lassen uns mit fruchtbarer Ernst bewußt werden, was wir verloren haben, verloren, obgleich unsere tapferen Heere siegreich, jedenfalls unbefiegt, geblieben sind.

Welch ein Jubelsturm überrollt, soweit die deutsche Junge Welt und Gottes Lob in Liedern singt, wäre der 18. Januar geworden, wenn der 10. Januar 1920 nicht gekommen wäre! So können wir des Tages der Reichsgründung nur mit stiller Wehmut und verhaltenem tiefem Schmerz gedenken. Aber doch nicht ohne Hoffnung. Das Deutsche Reich wird bestehen bleiben; es ist mit Blut und Eisen zusammengeschweißt und verdankt sein Dasein nicht, wie die Kreaturen der „Friedenskonferenz“, Papierfetzen von der Art des Vertrages von Versailles. Das Deutsche Reich wird den Haß der Feinde überdauern. Es wird aber, so hoffen wir, auch die innere Bereinigung und den —

sch so tiefen — moralischen Niedergang überwinden, den wir voll Beschämung heute beklagen müssen. Keine Frage, wer daran schuld sei; keine Anklage! Wir alle tragen an der Schuld mit, wie wir alle auch büßen müssen. Kein Volk erträgt das Glück schwerer, als das deutsche, — und wir konnten das Uebermaß unseres Glücks nicht tragen. Die dem echten deutschen Wesen so fremde Sucht und Jagd nach Geld und Genuß hat wie eine Seuche fast alle Stände ergriffen und krank gemacht. Wir haben allenthalben des Maßhaltens entraten und Bismarcks erzieherisches Beispiel vergessen, der uns die Wege wies, wie man Vergeßtes erwerben müsse, um es zu besitzen. Es hätte anders werden können und sollen. Nun sind wir arm, trotz unserer 82 Milliarden Papierschneide recht arm. Aber nie war das deutsche Gemüt reicher, nie hat es köstlichere Gaben aus seinem Innern verborgen als die letzten Tage gefördert, als wenn die äußeren Verhältnisse des deutschen Volks dürrig waren. Das ist uns eine Gewißheit, daß es mit dem deutschen Volk nicht am Ende ist, daß es vielmehr noch eine große Zukunft hat, an der, wie der Dichter Heibel sagt, noch einmal die fremde Welt geneien soll, die in wilder Wut sich gefüllt und die wir jetzt an den Verderber bringenden Strudel des Nachtgenusses sich Nützen ließ.



Zum 18. Januar 1921.

Felgebicht, vorgelesen von Carmen Müller-Schaber anlässlich der von der Reformhilfe Wildbad veranstalteten Reichsgründungsfeier.

Am heutigen Tag, vor 50 Jahr,
Am politischen Firmamente,
Ein Sternbild aufgegangen war
In Herrlichkeit und Glanzespende:
Das deutsche Reich ward da geboren,
Ein deutscher Kaiser ward' erloren.

Im Sternbild strahlten viele Flammen
An Farb' und Größe war nicht gleich,
Doch fest gefügt war'n sie zusammen
Zu voller Einheit in dem neuen Reich:
Deutsch' und Deutsche hatten sich gefunden,
Brüderstämme wieder sich verbunden!

Ein Halbjahrhundert hindurch saß
War diesem Leuchtgestirn gegeben
Zu strahlen glanzvoll, helle, unverbläßt,
Auf Mittagshöh' im Völkerleben:
Sein Licht war allorts eingedrungen,
Sein Ruf durch alle Welt erklungen.

Da kam ein Sturm. — Wild brauste er herein
Mit schwarzen Wolken und tiefer Nacht

Und Not und Tod und Jammer und Pein,
Wegsegend unsres Gestirnes Pacht.
Kein Strahl kann jetzt mehr von ihm sagen,
Es ist gefallen, erlösch't, zerschlagen.

Auf die Nacht, auch wenn tief, folgt wieder Tag.
Deutschland wird wieder kommen nach oben,
Wenn wir, die Jugend, sind vom richtigen Schlag.
Drum laßt uns feierlich hier geloben:
Einig wollen wir sein, und redlich arbeiten,
Deutschland zu schaffen neue, bessere Zeiten!

Wildbad.

P. S.

Zum Reichsjubiläum.

Der Reichspräsident hat aus Anlaß des heutigen Tages folgende Rundgebung erlassen: Am 18. Januar sind 50 Jahre seit der Einigung der deutschen Stämme zu einem einheitlichen Staatsgebilde vergangen. Die Sehnsucht unserer Vorfahren, das heilige Verlangen weiter Schichten des Volkes in allen deutschen Gauen fanden hierdurch ihre späte Erfüllung. Und diese Erfüllung blieb von Dauer. In allen schmerzlichen Verlusten, die uns jetzt durch Krieg und Frieden betroffen haben, ist uns fast als einziges das eine große Unglück erspart geblieben, daß die deutschen Länder wieder auseinander gefallen sind. Sie halten aneinander fest. Darüber wollen wir uns freuen, wenn wir auch mit besonderer Trauer an diesem Tage zu allen deutschen Landesteilen hinüberblicken müssen, die gegen ihren Willen von ihrem stammverwandten Lande getrennt sind, und auf das besonders schwer leidende Oesterreich, das mit den Herzen zu uns strebt, wie wir zu ihm. Unsere innerstaatliche Einheitlichkeit weiter zu erhalten und zu festigen muß unser aller fester Wille sein. Wenn uns auch politische und wirtschaftliche Anschauungen mehr als gut ist trennen, in einem sind wir alle einig: Grenzen sollen uns nicht trennen. Die Einheitlichkeit unseres deutschen Vaterlandes ist für uns alle ein Stück unseres Glaubens, unserer Liebe und unserer Hoffnung.

Berlin, den 18. Januar 1921.

Der Reichspräsident (gez.): Ebert.
Der Reichkanzler (gez.): Fehrenbach.

Die Wegsteuerung des Vermögens.

Unter den 41 Fragen, die von den Sachverständigen des Verbands auf der Konferenz in Brüssel der deutschen Reichsregierung zur Beantwortung übergeben waren, lautete eine auf die Art der Besteuerung der großen Privatvermögen und des Besitzes der Erwerbsgesellschaften. Die Reichsregierung hat die Frage durch Ausführung folgender Beispiele beantwortet:

Das erste Beispiel nimmt an, daß ein Privatmann am 30. Juni 1919 100 Millionen Vermögen hatte, davon 25 Millionen Kriegsvermögenszuwachs, daß der Mann 1920 stirbt und sein Vermögen zwei Klassen zu gleichen Teilen hinterläßt, von denen der eine noch kein Vermögen, der andere ein Vermögen von einer Million hat. Die Besteuerung ergibt dann, daß von den 100 Millionen noch 13 479 216 M. übrig bleiben: das übrige ist weggesteuert.

Das zweite Beispiel behandelt den Fall eines Privatmanns, der 10 Millionen Vermögen hat, davon 4 Millionen Anteile an einer Erwerbsgesellschaft, die 1920 20 Prozent Dividende verteilen könnte, wenn sie keine Körperschaftsteuer zu zahlen hätte. Das übrige Vermögen (Grundvermögen) rentiert sich mit 5 Prozent. Vermögenszuwachs ist nicht vorhanden. Ohne Steuern würde dieser Mann 1,1 Millionen Jahreseinkommen beziehen. Durch die Steuern vermindert sich das Einkommen auf 289 952,50 Mark.

In dem dritten Beispiel ist eine Million Vermögen vorhanden, kein Kriegsgewinn. Das Rentenvermögen verzinst sich mit 5 Prozent, ein Drittel des Reichsnotopfers wird bezahlt, für den Rest 6 1/2 Prozent Amortisationsrente. Hier verringert sich das Einkommen auf 22 497,50 Mark oder 2250 Goldmark, was früher ein gewöhnlicher Arbeiter verdiente.

Das vierte Beispiel behandelt die Besteuerung einer Aktiengesellschaft mit 100 Millionen Kapital, 300 Millionen Gesamtgesellschaftsvermögen, 50 Millionen Geschäftsgewinn, wovon 10 Millionen zum Reservefonds gehen. Diese Gesellschaft zahlt 10 Millionen Reichsnotopfer und 9 Millionen Körperschaftsteuer, außerdem aber noch Grund- und Gebäudesteuern und Gewerbesteuern an Länder und Gemeinden.



Das Ergebnis der direkten Steuern.

Der Verband wollte wissen, wie hoch das Erträgnis der direkten Steuern in Deutschland sei. Die Reichsregierung hat ihr, soweit sie dazu in der Lage war, prompt aufgewartet. Infolge der grundlegenden Umbildung des Finanz- und Steuerwesens in Deutschland ist ein umfassender Ueberblick noch nicht möglich, da die Steueranforderung sich um ein volles Jahr in Rückstand befindet. An Einkommensteuer hat aber der Monat Oktober 1920 schon eine Milliarde Mark eingebracht. An direkten und indirekten Steuern, Ausfuhr- und sonstigen Abgaben sind im Oktober 3,2 Milliarden eingebracht, was ungefähr genau einem Prozent der im Reichshaushaltplan angenommenen Jahresausgaben entspricht. Die Gesamteinnahme des Reichs, der Bundesstaaten und der Gemeinden ergeben in den Finanzjahren 1913 bzw. 1920 folgende Zahlen:

	1913	1920
Reich	1,960	29,776
Länder	1,140	4,916
Gemeinden	1,378	10,319
	4,478	45,002

An einmaligen Steuern sind in den Haushaltplänen enthalten: 1913 800 000 Mark, 1920 4 500 000 000 Mark.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Die zweite Jahreswoche hat eine kleine Verbesserung in den Valutaverhältnissen gebracht. Am 14. Januar notierten 100 deutsche Mark in Zürich 9,40 (vorige Woche 8,97 1/2) Franken; in Amsterdam 4,45 (4,40) Gulden; in Kopenhagen 8,50 (8,05) Kronen; in Stockholm 6,85 (6,75) Kronen; in Wien 1053 (924) Kronen; in Prag 121,25 (121,25) Kronen; in London 2,59 1/2 (2,02 1/2) Schilling; in New York 1,43 (1,37) Dollar und in Paris 23 1/2 (23) Franken. Die innerdeutschen Geldverhältnisse charakterisieren sich nach dem Reichsbankausweis als angespannt, da der Notenumlauf wieder auf fast 68 Milliarden gestiegen ist, nach den Selbstgaben selbst aber als flüssig.

Börse. Auf dem Montanmarkt setzten sich die Rückschläge fort. Das gilt für Kohlen- wie für Eisenerze. Auffallend ist die schwache Haltung der Schiffahrtsaktien und verschärfte chemischen Werte. Der Bankenmarkt blieb ruhig. Der Anlagemarkt erwies sich als ziemlich fest: Reichsbahnanweisungen 97 1/2, Kriegsanleihe 77,25, 4proz. Württemberger 80.

Produktenmarkt. Die Wirtschaftskrise in den Vereinigten Staaten hat die Stimmung auf den internationalen Getreidemärkten verflaut. Auch am Berliner Produktenmarkt zeigte sich diese Woche keinerlei Unternehmungslust und es gab wieder mehr als Preisrückgänge. Weizen wurden dort Viktorien 190-200 (-20), Futterweizen 143-148 (-13), Raps 360 (+10), Leinsaat 320-330 (unverändert), Weizenheu 32 bis 34 (-1), Stroh 21-22 (-1). Das alles sind Berliner Preise, die für uns keine bindende Gültigkeit haben.

Warenmarkt. Die Kohlennot nimmt wieder zu, die Abfuhr einer Kohlenpreiserhöhung ist noch nicht endgültig ausgegeben. Dagegen will der Kohlenverband wieder etwas abgeben. Der Häutemarkt verharrt in seiner rückläufigen Bewegung. Die Lederfabrikanten zeigen andauernd Zurückhaltung. Auch Rohwaren beginnen zu weichen. Auffallend ist der starke Rückschlag in Baumwolle und Wolle. Die größten Schwankungen sind in England zu verzeichnen, wo Baumwolle innerhalb Jahresfrist um die Hälfte, Wolle freilich weniger gefallen ist.

Viehmarkt. Die Schlachtviehpreise schelen sich weiterhin wieder zu befestigen, abgesehen nach reichliches Angebot vorhanden ist. Zuchtvieh bleibt teuer. Die Pferdepreise gehen wieder an.

Holzmarkt. Man hört viel über eine Wendung der Geschäftslage am deutschen Holzmarkt. Fest steht aber nur die zurückhaltende Beurteilung der Marktlage durch die Händler, die noch große Vorräte haben. Die Hauptversteigerungen begannen in einzelnen Orten.

Neues vom Tage.

Die Ostjudenfrage.

Berlin, 17. Jan. Im Hauptausdruck des Reichstags erklärte Reichsminister des Innern Dr. Koch auf eine Anfrage, es bestehe kein Anlaß, irgendwelchen Ausländern Vorzugsrechte einzuräumen. Ausnahmemassregeln zugunsten der Ostjuden seien schon deshalb unangebracht, weil die Auswanderung deutscher Arbeiter einen

erschreckenden Umfang angenommen habe. Jeder Einwanderer vom Osten bedeute die Auswanderung eines gutqualifizierten deutschen Arbeiters. Die Reichsregierung werde der Zuwanderung der Ostjuden einen starken Damm entgegenzusetzen entsprechend dem Willen des Reichstags.

Die deutschen Kabel.

London, 17. Jan. Nach Blättermeldungen werden die Vereinigten Staaten vorschlagen, die deutschen Kabel an Deutschland zurückzugeben. (Amerika will verhindern, daß Japan das große Kabel im Stillen Weltmeer in Besitz nehme und England die ganze Kabelverbindung zwischen Europa und Amerika beherrsche.)

Aus dem besetzten Gebiet.

Köln, 17. Jan. Der Landrat von Neuf wurde von der englischen Besatzungsbehörde zu 6 Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er eine befohlene Nachweisung der Kraftwagen seines Bezirks nicht rechtzeitig geliefert hatte. In Koblenz sind vier Beamte der Reichsvermögensverwaltung ihrer Ämter entsetzt worden, weil sie einer „Requisition“ (Entziehung von Lebensmitteln für die Besatzung) nicht rechtzeitig nachgekommen waren.

Landau, 17. Jan. Die französische Besatzungsbehörde hat 5 Säle in einer Knabenschule mit Beschlag belegt, um darin eine französische Schule einzurichten.

In New York hat sich ein Ausschuss von angesehenen Deutsch-Amerikanern gebildet, um in Amerika eine allgemeine Bewegung gegen die schwarze Schmach im besetzten Gebiet ins Leben zu rufen.

Verzweifelte Lage Oesterreichs.

London, 17. Jan. (Neuter.) Die englische Regierung hat noch keine Nachricht erhalten, daß die österreichische Regierung die Verwaltung des Landes aufgegeben habe, doch könne der Schritt jeden Augenblick erfolgen. Die Lage ist jedenfalls verzweifelt. Die Gewährung einer Anleihe, die mindestens 50 Millionen Pfund betragen und an der sich alle Verbündeten einschließlich Amerikas beteiligen müßten, sei wegen des Risikos sehr schwierig. — Mit diesen Betrachtungen ist Oesterreich wenig geholfen.

Ende des Poststreiks.

Wien, 17. Jan. Nach langen Verhandlungen mit der Regierung haben die gewerkschaftlich organisierten Postangestellten am Sonntag früh die Arbeit wieder aufgenommen.

Die französische Politik.

Paris, 17. Jan. Der „Matin“ schreibt: Die augenblicklich verfolgte Politik verzichtet keineswegs auf die Anwendung von Gewalt, um nötigenfalls die Ausführung des Versailler Vertrags zu erzwingen, jedoch im Einvernehmen mit unseren Verbündeten, nachdem alle anderen Druckmittel erschöpft sind. Unsere Politik erscheint jetzt unseren Verbündeten aufrichtig und nur auf das Ziel gerichtet: Entschädigung in dem für Deutschlands Leistungsfähigkeit erträglichen Umfang und die Notwendigkeit der Wiederaufnahme des Weltaustausches. Das sind die Grundzüge, die Millerand als Ministerpräsident annahm und die er vor seiner Wahl zum Präsidenten neuerlich bestätigte.

Es werden noch einige kürzen.

New York, 17. Jan. „New York Herald“ bemerkt in einem Leitartikel, der Sturz des Ministeriums Leagues könne nicht überraschen. Es würden wohl noch einige Ministerien kürzen, ehe Frankreich sich zu einer leidenschaftslosen Betrachtung des deutschen Problems entschließen könne.

Abdankung des Schahs?

Paris, 17. Jan. Der „Intransigeant“ meldet, der Schah von Persien habe abgedankt, nachdem das persische Ministerium zurückgetreten war. (Der junge Schah ist bekanntlich eine Kreatur Englands, der im Lande keinen Rückhalt hat.)

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Dr. Lehne.

64. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Befonders Erregung waren ja entzückt von ihr und hatten sie durch häufige Ansprachen ausgezeichnet, was doch nur von Vorteil für Wolf sein konnte — sah, und hier stand er wie eine ängstliche besorgte Kindermutter — ein fast verächtlicher Zug legte sich um ihre vollen Lippen, als sie ihn beobachtete.

„Meinst Du, Ella?“ fragte er da wie etwas erleichtert, „aber dieser unruhige Schlaf —“

— ist die Folge eines verdorbenen Magens. Wer weiß, was er alles bei Papa gegessen hat — die Linsen in dieser Verbindung unvernünftig; sie verwöhnt Dasso über die Waise! — Sei gut, Wolf — ängstliche Dich nicht, sieh, ich bin doch des Kindes Mutter, und wenn ich ruhig bin —“, sie legte die ringgeschmückte Hand auf seine Schulter und blickte ihn an. Sie wollte ihn beruhigen, ihre Schönheit zu sehen, zu bewundern — und dadurch ihn wieder zu sich ziehen, zu ihr, der doch nur, wenn sie nur wollte, kein Mann widerstand. Aber selbst jetzt übte ihre bezaubernde Nähe gar keine Wirkung auf ihn aus — mit einem schwer zu beschreibenden Blick sah er sie an und sagte dann: „erklärte Dich nicht, Gabriele, da Du so entblödt bist, und wandte sich dann wieder seinem Kinde zu. Er merkte ihre Absicht, deshalb konnte sie keinen Einfluß auf ihn haben. Hornig biss sie sich auf die Lippen. „Sie können ruhig zu Bett gehen, Fräulein, es ist absolut keine Gefahr.“ bemerkte sie zum Kinderfräulein und rauschte dann hinaus. Nur schwer entfernte sich Wolf vom Lager seines Kindes; am andern Morgen schied er auch gleich zu Dr. Kornelius, den er gut kannte. Vorläufig konnte dieser noch nichts Bestimmtes sagen — aber am nächsten Tage stellte er den Ausbruch einer Lungenentzündung fest. Dasso war ein ungebärdiger Patient und nur seinem Vater gelang es, ihn etwas zu beruhigen — von

der Mutter wollte er gar nichts wissen, worüber sich diese sehr erzürnte und dem Krankenzimmer meistens fern blieb. „Gnädige Frau,“ sagte Dr. Kornelius zu ihr, „es ist ein ziemlich schwerer Fall, und ich halte es für ratsam, wenn wir eine Pflegerin zu Hilfe nehmen; das Kinderfräulein ist nicht besonders kräftig; sie gefällt mir gar nicht; ich fürchte, sie wird uns noch krank.“

„Sie haben recht, Herr Doktor! Dann bin ich auch beruhigter. Mir geht die Angst und Sorge auf die Nerven und man ist eine schlechte Krankwärterin, wenn die mütterlichen Gefühle mit in Frage kommen. Die Diakonissen sind das Pflegen gewohnt, und ihnen geht alles sicherer von der Hand. — Ich bin schon ganz elend.“

Der junge Arzt warf einen sprechenden Blick in ihr blühendes Gesicht, dem man nichts anjah und sagte: „Allerdings, gnädige Frau! — Ich kann Ihnen eine vorzügliche Pflegerin empfehlen. Schwester Konuelo ist ein liebes, warmherziges Geschöpf, die besonders mit Kindern umzugehen versteht. Sie ist freiwillige Pflegerin, gehört nicht zum Schwesternverband des hiesigen Krankenhauses. In der Klinik von Kollege Hamann ist sie die beste Stütze. Augenblicklich ist dort nichts für sie zu tun; deshalb wird sie kommen können. Ich habe sie schon an manchem Krankenbett bewährt gefunden.“

Er hatte sich ordentlich warm geredet, der junge Arzt. Da trat Wolf ein, blaß und angegriffen von der Sorge um sein Kind.

„Nun, Doktor, wie finden Sie meinen Jungen? Auf dem Sprung nur bin ich hier, um Sie zu hören!“

„Keine Sorge, Herr Hauptmann! Kein Kind wird ja von Kinderkrankheiten verschont. Soeben habe ich Ihrer Frau Gemahlin den Vorschlag gemacht, eine Pflegerin zu nehmen. Heute nachmittag gleich nach meiner Sprechstunde komme ich noch mal und bringe die Schwester gleich mit! Schwester Konuelo versteht ihre Sache! Aengstigen Sie sich nicht! Wir müssen nur vor allem das Fieber zu vertreiben suchen; es darf nicht höher

Reichswasserstraßen.

Berlin, 17. Jan. Vorbehaltlich der Zustimmung der Landesregierungen und Landtage kann der Uebergang der Wasserstraßen auf das Reich auf Grund der in Berlin soeben beendeten Verhandlungen gemäß den Bestimmungen der Reichsverfassung auf 1. April d. J. als gesichert gelten.

Die Ausgleichszahlung.

London, 17. Jan. Laut „Times“ erwartet der Kontrollleur der Schulden für den am 15. Januar endigenden Monat von Deutschland die Zahlung von 3 Millionen Pfund Sterling (750 Millionen Papiermark) für Vorkriegsschulden und Ansprüche englischer Untertanen für die Ausübung ihrer Geschäfte.

Unzufriedenheit in Rußland.

Sellingfors, 17. Jan. Unter den bolschewistischen Truppen, besonders in Weiß-Rußland, zeigt sich starke Mißstimmung, doch trotz des Versprechens der Sowjetregierung mit der Heimsendung der Soldaten nicht Ernst gemacht werde. Die Soldaten haben im Gegenteil zu einem neuen Feldzuge vollkommen neue Ausrüstung erhalten. Anfang Januar brach in Witebsk eine allgemeine Meuterei aus. Die Soldaten verlangten die sofortige Heimsendung. Die Kommissare ließen die Führer der Aufrührer aufhängen.

Die Sowjetregierung gibt bekannt, daß Lenin an Ueberarbeitung schwer erkrankt sei. Lenin wolle zu einem Heimurlaub nach Finnland zur Erholung reisen.

Der Bauernaufstand in Rußland.

Kopenhagen, 17. Jan. Der „Dansk“ wird aus Moskau gemeldet: Aus Moskau kommende Meldungen besagen, daß im Gouvernement Bodozien ernste Bauernunruhen ausgebrochen sind, die von dem ukrainischen Oberst Tetjuil geleitet werden. Die Räterregierung fürchtet, daß der Aufstand sich auch auf die Nachbargebiete ausbreiten könnte, da die Stimmung unter den Bauern in der Ukraine äußerst erregt sei.

Württemberg.

Stuttgart, 17. Jan. (Ortsklasse B.) Bei der neuen Besatzungsregelung soll die Stadt Stuttgart — der Himmel mag wissen, aus welchen Gründen — in die zweite Ortsklasse verückt werden, die geringere Steuerzulagen hat als Ortsklasse A. Da hiedurch Tausende von Beamten, Privatangestellten, Kriegsbeschädigten usw. nicht unheimlich geschädigt werden, simeal das Stuttgarter Wasser jedenfalls nicht viel billiger ist, als das Berliner, so haben sämtliche Fraktionen des Landtags die Regierung aufgefordert, für Stuttgart die Qualifikation A zu retten und auch für gebührende Berücksichtigung der übrigen Orte Württembergs bei der im Gange befindlichen Ortsklassenrevision einzutreten.

Hg. Schuler (Str.) hat eine Anfrage eingebracht, ob es richtig sei, daß das Deeresbelleidungsbataillon Ludwigsburg, dem angeblich auch die Belieferung der Polizeiwacht und der dienstleistungsberechtigten Angehörten des Staats und der Gemeinden übertragen werden soll, was eine schwere Schädigung des Handwerks bedeuten würde, in vollem Umfang erhalten bleiben solle.

Der frühere Redakteur am „Staatsanzeiger“, Dr. Theodor Kläiber, ist nach langer Krankheit im Alter von 51 Jahren gestorben.

Im Spätherbst v. J. wurde für die evangelischen Anstalten der inneren Mission gesammelt, um ihnen über die schwere Zeit der Teuerung und Not hinwegzuhelfen. Insgesamt kamen 2,6 Millionen M. zusammen, die schon zum größten Teil den bedrängten Anstalten zugeführt worden sind.

Die Gesellschaft „Schwäbisches Bürgerheim“ G. m. b. H. hat die Auflösung beschlossen. Sie war 1918 ins Leben getreten, um Kriegsbeschädigten die zum Heiraten erforderliche Ausstattung gut und billig zu ver-

kommen. Besorgen Sie genau meine Vorschriften!“ Der Arzt warf einen Blick voller Mitleid auf Wolf, der ganz gebrochen dastah. „Am Dasso habe ich keine Angst, wohl aber um Sie, Herr Hauptmann. Essen und schlafen Sie ruhig, damit wir nicht statt eines zwei Patienten haben! Also nachmittags komme ich mit der Schwester. Adieu!“

Dr. Kornelius lenkte seine Schritte nach dem Hause Dr. Hamanns. Auf der Treppe begegnete ihm dieser.

„Na, Kollege, was gibt's denn?“

„Gut, daß ich Sie noch treffe, lieber Freund, ist Schwester Konuelo für mich frei?“

„Ja — eigentlich aber nicht! Sie ist recht angegriffen.“

Vorgestern kam sie zurück. Gestern den ganzen Tag hat sie geschlafen; dem armen Geschöpf ist eine ausreichende Erholung zu gönnen! — Was wollen Sie denn von ihr? Doch keinen Heiratsantrag machen? Das gibt's nicht! Die gebe ich nicht her!“

In des jungen Arztes Gesicht stieg eine flüchtige Röte.

„Nein, das nicht! Ich wollte sie nur gern als Pflegerin für den kleinen Wolfsburg haben.“

„Was — der häßliche Junge unseres Hauptmanns — ist der krank?“

„Ja, Lungenentzündung, ziemlich schwer. Fehlt an geeigneter Pflege. Sie kennen ja die Frau; sie ist viel zu oberflächlich! Mir tut Wolfsburg in der Seele leid, er ist ganz außer sich!“

„Wenn es so ist — in Gottes Namen denn, wenn sie will. Sprechen Sie mit ihr. Sie ist oben bei meiner Frau! Adieu, Kleiner, hab nicht viel Zeit!“

Sie schüttelten sich die Hände, und nicht ohne Herz klopfen klingelte Dr. Kornelius an der Flurtür. Er liehte die stille, sanfte Schwester aus der Tiefe seines ehrlichen warmen Herzens, und sein höchster Wunsch war, sie dereinst als Frau heimzuführen. Noch fand er nicht den Mut, ihr das zu sagen; so wartete er von Woche zu Woche auf Gelegenheit, und wenn sie da war, ließ er sie vor sich vorübergehen. —

(Fortsetzung folgt.)

mitteln. Nunmehr ist die eigentliche Aufgabe erfüllt. Der noch vorhandene Rest von Möbeln wird zu bedeutend ermäßigtem Preise ausverkauft.

Stuttgart, 17. Jan. (Vom Tage.) Der 23-jährige Kraftwagenführer Walter Schlienz, in Untertürkheim wohnhaft, stahl am Samstagabend einen den Neckarwerken gehörigen Perionenkraftwagen im Wert von 250 000 Mark aus einer Remise in Degetloch. Schlienz ist verhaftet, auch der Wagen, auf dessen Verbringung eine Belohnung von 10 000 Mark gesetzt war, ist wieder beigebracht.

Münster a. N., 17. Jan. (Nedarkanalisation.) Der Nedarkanalbau ist hier mit Granderwerbungen eingeleitet. Für den Quadratmeter werden bis jetzt 8-10 Mk. bezahlt. Für rund 1/4 Million Mk. Geländeerwerbungen sind bereits abgeschlossen.

Stoßheim, 17. Jan. (Unsinige Steigerung.) Ein 23-jähriger abgelegener Arbeiter wurde hier in der Versteigerung auf den Preis von 6650 Mark hinausgetrieben.

Waiblingen, 17. Jan. (Einbruch.) Bei Uhrmacher Bollrath wurde eingebrochen. Den Dieben fiel eine große Anzahl Uhren und Goldwaren in die Hände. Der Schaden ist groß.

Nedarjulum, 17. Jan. (Guter Abschluß.) Die Nedarkulmer Fahrzeugwerke A.-G. Nedarkulm werden eine Dividende von 6 Proz. auf den einbezahlten Betrag der Vorzugsaktien und 15 Proz. auf die Stammaktien verteilt. Der Reingewinn für 1919-20 beträgt Mk. 1 753 881 (934 295 Mk.). Davon sollen 100 000 Mk. (i. B. 100 000 Mk.) zu einer Rückstellung für Beamten- und Arbeiterfürsorge und 150 000 Mk. (i. B. 100 000 Mk.) zur Verringerung der Wohnungsnot ausgewiesen werden. Ferner soll das Aktienkapital um 10 Millionen Mk. erhöht werden.

Riplegg, 17. Jan. (Diamantenes Jubiläum.) Am 13. Januar feierte der Pfarrer a. D. Alois Müller still in seiner Hauskapelle die diamantene Jubelmesse. Bischof und Domkapitel hatten Glückwünsche und Dank für sein mehr als 50jähriges Wirken im Kirchendienst überandt. Der Jubelpfarrer steht im 85. Lebensjahr und lebt seit Herbst 1911 hier im Ruhestand.

Baden.

Karlsruhe, 17. Jan. Im Jahr 1920 sind zur evang. Landesgeistlichkeit aus den beiden Hauptkirchen 36 Geistliche zugegangen. Aus ekklesiastischem Kirchendienst wurden drei Geistliche aufgenommen. Gefördert sind 9 Geistliche, in den Ruhestand versetzt wurden 4 Pfarrer, auf Ansuchen entlassen 8 Geistliche, darunter 5 zur Hebernahme der neuen Religionsverordnungen an höheren Lehranstalten; nach Verzicht ist ein Pfarrer ausgeschieden. Dem Zugang von 39 steht ein Abgang von 22 Geistlichen gegenüber. Die Landeskirche zählt 539 Geistliche, nämlich 406 in Pfarrstellen, 4 Pfarrer an Staatsanstalten, 10 Pfarrer, welche für den Dienst in Vereinen und Anstalten beurlaubt sind, und 119 unabhängige Geistliche. Von 438 Pfarrstellen waren nach dem Stand vom 1. Januar 1921 406 besetzt, 32 wurden verwaltet. Neuerrichtet wurden im Jahr 1920 vier Pfarrstellen, eine Diasporapfarrei und drei Vikariate.

Karlsruhe, 17. Jan. Im Haushaltsausschuß des Landtags wurde von einem sozialdemokr. Abgeordneten gewünscht, daß die Betriebsbesuche zu Fabrikrevisionen pflichtmäßig herangezogen werden. Von Generalseite wurde namens der christlichen Gewerkschaften diese Forderung unterstützt. Von dem in der Sitzung anwesenden Vertreter des Arbeitsministeriums wurde die Erfüllung des Wunsches zugesagt.

Karlsruhe, 17. Jan. Der Abgeordnete D. Mayer (D.nat.) hat folgende kurze Anfrage an die Regierung gerichtet: Wiederholt hat man in letzter Zeit von Angriffen auf jüngere Personen, zumeist weibliche, mit der Absicht sie zu entführen, gehört und am letzten Dienstagabend ist, wie mir mitgeteilt worden ist, ein solcher Versuch im Reichsbild unserer Stadt gemacht worden. Was hat die Regierung über die Vorgänge, durch die die Bevölkerung aufs tiefste beunruhigt wird, ermittelt und darf erwartet werden, daß in Zukunft wieder eine größere Sicherheit Platz greifen wird?

Karlsruhe, 17. Jan. Der Schmied Ludwig Herx aus Sulzbach und der Sattler Alfred Gad aus Ermfeld hatten in Aue bei Durlach einen 7jährigen Landwirt überfallen und ihm 12 000 Mk. geraubt. Das Schwurgericht verurteilte den Herx zu 6 Jahren Zuchthaus, den Gad zu 5 Jahren Gefängnis und beide zu je 6 Jahre Ehrverlust.

Pforzheim, 17. Jan. In der Fabrik Luz und Weis wurden 12 Silberplanken, gestempelt 800, im Gesamtgewicht von ungefähr 145 Kilogramm gestohlen. Für die Verbringung des Silbers setzt die geschädigte Firma eine Belohnung von 10 000 Mark aus.

Pforzheim, 17. Jan. Wegen Handels mit falschen Reichsgoldmünzen stand ein Karlsruher Kaufmann vor dem hiesigen Schöffengericht. Er hatte etwa 460 Stück zum Preis von 75 000 Mark an einen Stahlgraveur in Pforzheim verkauft. Ein Teil dieser Münzen wurde von einem Dritten aufgekauft und wieder verkauft. Wegen Agiohandels mit Geld erhielt der Kaufmann 5000 Mk. Geldstrafe und der Maschinen-schlosser, der einen Teil der Münzen gekauft und wieder verkauft hatte, 2000 Mk. Geldstrafe, während der Stahlgraveur mit einer Geldstrafe von 500 Mk. davon kam.

Bruchsal, 17. Jan. John Bopp in Newyork, der aus Bruchsal stammt, hat für die Notleidenden unserer Stadt die Summe von 27 133 Mk. gesammelt.

Heidelberg, 17. Jan. Der frühere Raffiner der Volkswehr, J. Schmitt, wurde wegen Unterschlagung verhaftet. Er hat die Vorkasse des Stadtrentamts, die für die Volkswehr bestimmt waren, in Höhe von 120 000 Mk. nicht abgeliefert. Schmitt gibt an, die genannte Summe zu einer Privatpekulation zur Einfuhr von Fleisch, die im letzten Augenblick von der

französischen Regierung untersagt wurde, verwendet zu haben.

Heidelberg, 17. Jan. Privatier Heinrich Christ begeht am 17. Januar seinen 70. Geburtstag. Er ist einer der wenigen Heidelberger, die im Besitze der badi-schen Rettungsmedaille sind. Er hat diese Auszeichnung im Jahr 1874 erhalten für die Rettung mehrerer Menschen vom Tod des Ertrinkens.

Mannheim, 17. Jan. Die Mat-Vereinerinnen werden für 1., 3., 5. und 8. Mai ausgeschrieben werden.

Mannheim, 17. Jan. Der für das Nationaltheater vertraglich verpflichtete Intendant Dr. Schmitt aus Bochum ist nicht eingetroffen. Er wird durch das Angebot der Städte Bochum und Duisburg, kontraktbrüchig geworden sein.

Weinheim, 17. Jan. Einbrecher Raßen aus der hiesigen Synagoge einen silbernen Becher und zwei bedruckte Weißblecheller, die sie offenbar für Silberne hielten. — Bei einem Einbruch in die Gruft der Gräfin Berckheim'schen Familie im hiesigen Schloßgarten hatten es die Täter anscheinend auf den Raub von Familienschatz abgesehen. Die Einbrecher mußten aber unverrichteter Sache abziehen, weil die harte Zementdecke den Diebswerkzeugen widerstand.

Mannheim, 17. Jan. Die Kriminalpolizei hat eine Untersuchung wegen Schleichhandels mit teuren Arzneimitteln gegen einen Apotheker und einen Betriebsbeamten einer großen Firma eingeleitet. An Salvarsan, Koloin usw. wurde ein Wert von gegen 40 000 Mk. beschlagnahmt.

Badenweiler, 17. Jan. Die Gewerkschaft „Glück auf Schwarzwald“ in Köln und Badenweiler hat beschlossen, weitere Ausbaustellen in den Feldern Fürstentruhe, Otto und Wilhelm in Angriff zu nehmen. Die bisherige Ausbeute wird als günstig bezeichnet.

Nutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck erhöht sich bereits wieder. Am Mittwoch und Donnerstag sind Schneefälle zu erwarten.

Bermischtes.

Waldbäume. Nach dem „Swinemünder Tageblatt“ soll Hugo Stinnes bei Zingst an der Ostsee beträchtliche Waldungen angekauft haben, um eine große Papierfabrik für seine 60 Zeitungen zu errichten.

Verbrechertatistik. Nach einer amtlichen Zusammenstellung hat sich die Zahl der Hauptverbrechungen in deutschen Großstädten im Jahr 1920 gegen 1913 verdreifacht. Die Zahl der jugendlichen Verbrecher hat sich in Bayern mehr als verdoppelt.

Kleberbetrug. Eine Amerikanerin namens Hopp ermittelte von der Reichseisenbahndirektion zollfreie Einfuhr für etwa 100 Eisenbahnwagen Lebensmitteln im Wert von mehreren Millionen, die angeblich für unentgeltliche Wertgaben in Deutschland bestimmt sein sollten. Die Sendungen wurden aber tatsächlich zu hohen Wucherpreisen in Deutschland verkauft. Die Frau scheint auch nur eine vorgeschobene Person zu sein, das Geschäft wurde vielmehr durch die Geldmittel der Firma Weigl (oder Wegler) Sohn in St. Gallen eingeleitet, während die Firma Hirschfeld u. Co. in Kopenhagen die Waren in Brüssel und Antwerpen aufkaufte und sie durch ihren Vertreter Maughner in Deutschland vertreiben ließ. Dreißig Wagen wurden beschlagnahmt, die übrige Einfuhr ist gesperrt. Die Holl und Waughner sind verhaftet.

Kraub. Ein Kassenbote wurde in einer rheinischen Industriestadt von Unbekannten überfallen und der Mappe beraubt, die 80 000 Mark Lohngehalt enthielt.

In Paris ist ein Beamter, der von einem Finanznehmer beauftragt war, 400 000 Mark zur Bank von Frankreich zu bringen, spurlos verschwunden. Man vermutet, daß er einem Verbrecher zum Opfer gefallen ist.

Die neuen Reichen. Das skandalöse Treiben der neuen Reichen kennt oft keine Grenzen mehr. So machte in dem oberösterreichischen Grenzort Freistadt ein solch neuer Reicher eine Zehne von 8000 Kronen, nahm extra noch einen Laufender aus seiner Brieftasche, pöbelte sich damit die Nase und warf dann den Schein einfach unter den Tisch.

Ein zuversichtlicher Mühlbäuer. „Sie mögen mir glauben oder nicht, wenn ich auch nur ein armer Landstreicher bin, so habe ich mich doch noch nie an einem Streik beteiligt.“

Spiel und Sport.

Die Ligaspiele in Süddeutschland.

Das wichtigste Verbandsspiel der Liga fand in Alzenau zwischen dem Altmeister 1. F. C. Nürnberg — Spielvereinigung Nürnberg statt, das einen unentschiedenen Ausgang nahm. Nicht minder spannend war die Begegnung der beiden Karlsruher Lokalrivalen Phönix — F. C. Pforzheim, die ebenfalls unentschieden verlief. Auch Südbayern nahm durch das Spiel Wacker — M. T. V. München besonders großes Interesse für sich in Anspruch. Wacker Nordmainkreises brachte ebenfalls den Meistern, indem Germania über-siedelndes gegen Eintracht 5:1 gewinnen konnte. In allen süddeutschen Kreisen stehen nunmehr die Meister fest.

Die Ergebnisse der Spiele waren folgende: Kreis Württemberg: Stuttgarter Kickers — V. f. B. Stuttgart 3:0; Turn- und Sportfreunde — F. V. Juffenhäuser 3:1; Spielvereinigung Cannstatt — Stuttgarter Sportklub 1900 2:5; V. f. R. Heilbronn — W. M. F. V. 94 2:0. — Kreis Südbayern: Phönix-Karlsruhe — Karlsruher F. C. 2:2; F. C. Pforzheim — Sportklub Freiburg 3:1; 1. F. C. Freiburg — Germania Brühl 2:1. — Kreis Oberrhein: V. f. R. Mannheim — F. V. Schwelmen 2:1; F. Vg. Neckarau — Sport-Vg. Mannheim-Waldhof 3:5; Viktoria Feudenheim — F. Vg. Sandhofen 6:1; Sportklub Ad-fertal — Sporton. Darmstadt 1:2. — Kreis Nordbayern: 1. F. C. Nürnberg — Spielvg. Firth 0:0; Nürnberg F. C. — Turnverein Nürnberg 46 2:2; 1. F. C. Bamberg — Würzburger Kickers 0:0. — Kreis Südbayern: Wacker — M. T. V. München 4:2.

Zu Gunsten der Kriegswaffen veranstaltete der Sportverein Feuertoch ein Freundschaftsspiel mit dem F. V. Velerheim und verliert mit geschwächter Mannschaft 1:2.

Der deutsche Fußballbund gibt bekannt, daß das Länder-spiel gegen Oesterreich am 5. Mai in Dresden und das Spiel gegen Ungarn am 5. Juni in Budapest stattfinden.

Der Norddeutsche Fußballverband gibt zu der Frage zwischen Turnen und Sport folgende Erklärung: Der Verband steht auf dem Standpunkt, daß den einzelnen Sportvereinen die volle Oberhoheit über ihr Sportgebiet zugestanden werden muß und ist bereit, in einem Kampf gegen die deutsche Turnerschaft einzutreten, wenn sie diese Oberhoheit nicht zugestehen will.

Hoden.

Der Berliner Sportverein 1892 schlug den Berliner Hockey-Klub mit 2:0 und erringt damit die Führung um die Hockey-Meisterschaft.

Das Städtespiel Worms — Kreuznach-Alzenau nahm mit 0:0 einen unentschiedenen Ausgang. V. f. R. Mannheim gewinnt gegen die Mannheimer Turnerschaft 20:0. 1. F. C. Mannheim — Pfalz 3:2. Heidelberg Turnerschaft 20:0. 1. F. C. 1860 Frankfurt 7:3.

Handball.

Der Norddeutsche Landesverband für Leichtathletik erläßt eine Aufforderung an alle Sporttreibenden und den Handballspielern die gegenwärtigen Kampfstunden zwischen der deutschen Turnerschaft und den Sportverbänden. Es wurde beschlossen, den Kampf aufzunehmen. Auf Antrag Badens wird ferner beschlossen, den süddeutschen Verband neu zu organisieren. Als Kopfsteuer wurde 50 Pfennig festgesetzt. Die Neuwahlen ergaben als 1. Vorsitzenden wieder Reichsanwalt Lang-München, als 2. Vorsitzenden Dr. Albrecht-Frankfurt, als Sportwart Adolf-Stutt-gart, als Spielwart Richter-Frankfurt, als Pressewart Bach-mann-Karlsruhe und als Vizepräsident Braun-München und Huber-Karlsruhe. Die süddeutschen Leichtathletik-Meisterschaften finden 1921 in München und 1922 in Ludwigshafen statt. Am 10. Juli werden in allen Unterverbänden die Verbandsmesterschaften und am 17. Juli die süddeutschen Meisterschaften ausgetragen.

In München wurde am Sonntag bereits mit der Austragung der Meisterschaftsspiele begonnen. M. T. V. — Turnvereine 6:2; 1. F. C. 1860 — Pfalz 8:0; Jahn — Bar Kochba 6:1; 1. F. C. Sendling — Turnklub 4:2.

Leichtathletik.

Der Südd. Leichtathletik-Verband hielt am Sonntag in München seinen ordentlichen Verbandstag ab und erörterte eingehend den gegenwärtigen Kampfstunden zwischen der deutschen Turnerschaft und den Sportverbänden. Es wurde beschlossen, den Kampf aufzunehmen. Auf Antrag Badens wird ferner beschlossen, den süddeutschen Verband neu zu organisieren. Als Kopfsteuer wurde 50 Pfennig festgesetzt. Die Neuwahlen ergaben als 1. Vorsitzenden wieder Reichsanwalt Lang-München, als 2. Vorsitzenden Dr. Albrecht-Frankfurt, als Sportwart Adolf-Stutt-gart, als Spielwart Richter-Frankfurt, als Pressewart Bach-mann-Karlsruhe und als Vizepräsident Braun-München und Huber-Karlsruhe. Die süddeutschen Leichtathletik-Meisterschaften finden 1921 in München und 1922 in Ludwigshafen statt. Am 10. Juli werden in allen Unterverbänden die Verbandsmesterschaften und am 17. Juli die süddeutschen Meisterschaften ausgetragen.

Lokales.

— **In die Heimat.** Der japanische Dampfer „Toku“, der am 8. Januar Triest nach Landung der österreichischen Heimkehrer verlassen hat, wird am 20. Januar mit etwa 1700 deutschen Heimkehrern aus Sibirien auf der Elbe erwartet. Sie werden in Brunsbüttel gelandet und kommen von dort aus nach dem Lockstedter Lager, von wo aus sie nach zwei- bis dreitägigem Aufenthalt in ihre Heimat weitergeleitet werden.

— **Die Reichsbanknoten zu 50 Mark vom 30. November 1918.** Es scheint immer noch nicht genügend bekannt zu sein, daß die 50 Mark-Note mit dem Datum vom 30. November 1918 vom 31. Januar 1921 an ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel verliert, was zur Folge hat, daß nach diesem Tag niemand mehr verpflichtet ist, die 50 Mark-Noten vom 30. 11. 1918 anzunehmen. Es empfiehlt sich deshalb, schleunigst alle diese Noten bei einer Reichsbankanstalt, öffentlichen Kasse, Bank, Sparkasse oder Geldinstitut in Zahlung zu geben oder umzutauschen. Nach dem 31. Januar erfolgt die Einlösung nur noch bei der Reichsbankhauptkassa in Berlin, aber auch nur bis zum 31. Juli 1921.

— **Der Kunsthonig,** der bisher zu dem Wucherpreis von 7.50 Mark das Pfund verkauft wurde, soll jetzt 4.70 Mark das Pfund kosten. Er soll nur noch in Pakungen bis 1 kg. in den Verkehr gebracht werden. — Warum geht es denn jetzt, obgleich der Zucker teurer geworden ist?

— **Zur Warnung.** In U. schüttete ein Hausbewohner Karbid in den Abort. Das Karbid kam sofort zur Explosion und der unvorsichtige Mann konnte von Glück sagen, daß er nur von dem Inhalt der Grube überschüttet wurde. Der Luitdruck zertrümmerte die Röhren und die Fensterrahmen.

— **Der Sommerfahrplan** tritt auf den deutschen Reichseisenbahnen am 1. Juni in Kraft.

— **Die Veteranenbeihilfe** unterliegt dem 10prozentigen Abzug für die Einkommensteuer nicht.

— **Die Papiervpreise** werden nach den im Reichswirtschaftsministerium gepflogenen Verhandlungen vorläufig auf dem bisherigen hohen Stand bleiben. Die Hoffnung auf eine Senkung haben sich also nicht verwirklicht.

— **Eierwucher.** Nach amtlicher Mitteilung durchziehen Händler, namentlich wilde, das Land und kaufen zu jedem Preis für jetzt und später Eier auf, um so ihre Preise in der Bedarfszeit in die Höhe zu treiben. Das Oberamt Ellwangen warnt vor dem Wucher unter Hinweis auf die Reichsverordnung, daß Preistreiber in Gegenständen des täglichen Bedarfs mit Gefängnis- und Geldstrafen bis zu 200 000 Mark geahndet wird.

— **Streikklub.** Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat für die Mitglieder der ihr angeschlossenen Verbände den „Deutschen Streikklub“ als Entschädigungsgesellschaft für Streikverluste gegründet. Wegen den Jahresbeitrag von 1.50 Mk. für je 1000 Mk. der zuletzt bei der Berufsgenossenschaft angemeldeten Polsumme erhält der Versicherte vom ersten Tag an, wenn der Streik oder die Ausübung länger als zwei Tage dauert, als Streikentschädigung 25 Proz. der ausfallenden Lohnsumme. Der Entschädigungsanspruch beginnt nach 90tägiger Mitgliedschaft.

Zum 50jährigen Bestehen des Deutschen Reiches
18. Januar 1871-1921.

Eteig' hernieder, Geist der Ahnen,
Auf die deutsche Völkerver,
Ihr den rechten Weg zu bahnen
In dem Gott, der mit Dir war;
Sammle wieder
Alle Glieder
Um Mitteldeutschlands Hochaltar!

Laß vereint in ihrer Mitte
Stimmen an den Bundesstag,
Daß nach alter, deutscher Sitte
Geb' das Leben seinen Gang;
Daß die Freude
Aus dem Leide
Frische auf die bleiche Wang'!

So bring ich, als treuer Schwabe,
Mit der Harfe in der Hand,
Ein „Gruß Gott“ als Liebesgabe
Dir, mein teures Vaterland;
Tief im Staube
Hält mein Glaube
Fest im Hoffen, Lieben hand!

Feuertoch. Karl W. Laub.

— Reichsgründungsfeier. Am gestrigen Nachmittag fand die von der hiesigen Höheren Reformschule veranstaltete Feier der 50-jährigen Wiederkehr des Reichsgründungstages im Saale des Gasth. zur „Eisenbahn“ statt. Ein schwungvoller Prolog, verfaßt und vorgetragen von dem Primaner Selts, der schon eine Reihe von Gedichten im Druck hat erscheinen lassen, eröffnete die Feier. Hierauf hielt Dr. Schurr die Festrede, in der er die geschichtliche Entwicklung des Reiches entrollte und nach der er einen begeisterten Aufruf an die Jugend ergehen ließ, sie möge einig unter sich sein und getreuen und festen Entschlusses am Wiederaufbau des Reiches zusammenarbeiten. Die Quintanerin Carmen Müller-Schober trug darauf sehr eindrucksvoll das Festgedicht vor, das eigens für diese Feier verfaßt worden war. (Wir bringen es auf der 1. Seite dieser Nummer). Vorzügliche musikalische Vorträge von den Primanern Bronold und Fischer und ferner von Frau Wähler folgten und wurden dankbar aufgenommen. Zum Schluß hielt Direktor Götz eine flammende Ansprache, durch die er bewies, daß seine Anstalt nicht nur die Köpfe der Zöglinge mit Kenntnissen füllt, sondern auch in ihren Herzen patriotische Gesinnung zu wecken, heben und veredeln, sich angelegentlich bemüht.

Hausbesitzerverein. Am letzten Freitag fand im Gasth. zur Eisenbahn hier eine Zusammenkunft der Hausbesitzer statt, die gut besucht war. Herr Architekt Hering aus Pforzheim sprach in interessanter sachkundiger Weise über die mißliche Lage der Hausbesitzer, die sich durch die fortwährende Steigerung der öffentlichen Abgaben und der laufenden Unterhaltungskosten der Gebäude einerseits und die zwangsweise Niederhaltung der Mietpreise andererseits herausgebildet hat. Zur Wahrung und Förderung der Interessen der Hausbesitzer empfahl er die Gründung eines Hausbesitzervereins. Die Anwesenden beschloßen einstimmig die Gründung eines solchen und traten ausnahmslos dem neugegründeten Verein bei. Vorstand und Beirat wurden sofort gewählt und ihnen die Vorbereitung einer möglichst bald einzuberufenden Generalversammlung, in welcher die die Satzungen festgelegt werden sollen, übertragen. Die Notlage der Hausbesitzer, welche auf Vermietung angewiesen sind, erfordert, daß sich sämtliche Hausbesitzer dem Verein anschließen, der eine Geschäftsstelle zur Auskunft- und Rats-Erteilung über Miet-, Steuer-, Hypotheken- und alle sonstigen Angelegenheiten, soweit sie den Haus- und Grundbesitz betreffen, errichten wird.

Wildbad, 18. Jan. Seine alljährliche Generalversammlung hielt der Fußball-Verein Wildbad am letzten Sonntag im Saale der „alten Linde“ ab. Nach

Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der recht zahlreich erschienenen Mitglieder, erstattete Vorstand K l o h den Bericht über die Tätigkeit des Vereins, bezw. der Vereinsleitung. Aus diesem Bericht geht hervor, daß der Verein heute ca. 270 Mitglieder zählt. Weiter zeigt dieser, daß der Verein heute in der Lage ist, seinen Spielern das Jahrgeld zu auswärtigen Wettspielen aus der Vereinskasse zu bezahlen. Als Übungslokal für die Leichtathletik-Abteilung wurde nach Verhandlungen die Turnhalle freibekommen. Auch der im Weltkrieg gefallenen Sportkollegen gedenkt der Vorsitzende in seinen Worten, ebenso des Tages der Enthüllung der Ehrentafel, der als ein Gedentag in das Buch der Geschichte des Vereins eingetragen sein soll. Bei der Besprechung der Verbandswettspiele betont der Redner noch, daß wohl bessere Resultate hätten erzielt werden können, wenn der Sportplatz näher bei der Stadt gelegen wäre, so daß den Spielern auch an Wochentagen Gelegenheit zum Training gegeben wäre. An Neuanschaffungen hat sich der Verein geleistet: Einheitliches Sporttrikot für die 1. Mannschaft, 2 Paar Fußballstiefel sowie einen Masseurstuhl, der als Liegestuhl bei Unfällen gute Dienste tut. Den Kassenbericht erteilt nun Kassier L ö f f l e r, und zeigt auch dieser Bericht ein zufriedenes Resultat. Da die Revision der Kasse längere Zeit in Anspruch nimmt, wird auf Antrag Punkt 3 der Tagesordnung einige Zeit zurückverlegt und einstweilen auf Punkt 4: Verschiedenes, übergegangen, wobei einige Neuanschaffungen vorgenommen wurden. Inzwischen waren die Kassenrevisoren mit ihrer Arbeit fertig und konnten nun die im Punkt 3 der Tagesordnung festgesetzten Wahlen vorgenommen werden. Bereits alle seitherigen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wieder gewählt und setzt sich der Vorstand nun wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Frh. K l o h; 2. Vorsitzender: Wilh. K u l l; Kassier: Karl L ö f f l e r; Unterkassier: Frh. O t t m e r; Schriftführer für Protokolle und interne Vereinsangelegenheiten: Rob. R i e g i n g e r, für schriftliche Arbeiten betr. Wettspielen: Gustav E i s e l e; Spielausschuß-Vorsitzender: Karl H ö l l. Als 1. Übungswart für die Leichtathletik wird Hammer, als 2. Übungswart H. P f l o m m gewählt. Die Wahl der Spielführer für die Fußballabteilung wird bis zur nächsten Spieler-Sitzung zurückgestellt. Beisitzer wurden wieder bezw. neugewählt die Herren: Gust. S c h m i d, Heinr. S t i n e r, Karl S c h i l d t n e c h t, Adolf D o m m e r, Mich. W e n g e r t. Bei der nun folgenden Fortsetzung der Verhandlungen über Punkt 4 wurden verschiedene Anträge auf Abänderung von § 9 und § 3 gestellt, doch konnten diese Anträge nicht mehr so wie es sein sollte behandelt werden, da die Mitglieder

der vorgeschrittenen Zeit wegen ungeduldig zum Aufbruch drängten, weshalb der 1. Antrag dem Ausschuss zur weiteren Besprechung überwiesen wurde, während der 2. Antrag angenommen wurde. Gegen 12 Uhr schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes und der Aufmunterung die anregend verlaufene Versammlung.

— **Fußball.** Letzten Sonntag hatte der hiesige F. V. den F. C. Erzingen im fälligen Verbandsspiel zu Gast. Die Erwartungen, welche auf dieses Spiel gesetzt wurden, wurden voll und ganz erfüllt. Erzingen war, was Ballbehandlung und Technik anbelangt, eine Klasse besser wie die Einheimischen und hat Wildbad von dem voraus-sichtlichen Meister der C-Klasse wohl manches lernen und sehen können. Wildbads 1. Elf, mit Erfahrspielern (die sich jedoch kaum bemerkbar machte), machte Erzingen das Spiel nicht leicht und kamen besonders vor Halbzeit verschiedene Male vor des Gegners Tor, hier gefährliche Momente schaffend, die jedoch vom Torwart und Verteidigung immer sicher geklärt wurden. Nach Halbzeit kommt erst die Ueberlegenheit der Gäste richtig zum Vorschein und werden die Einheimischen in ihrer eigenen Spielhälfte wie in eiserner Umklammerung festgehalten. Doch das zähe Arbeiten der ganzen B. Mannschaft macht jeden zählbaren Erfolg des Gegners zunichte. Da kommt für Erzingen ein Elfmeter, doch wird er von dem Wildbader Torhüter, der in diesem Spiel einfach Alles hielt u. für die Zukunft viel verspricht, prachsvoll über die Latte gedrückt. Erzingen drängt mächtig. Nur noch 17 Minuten. Da entgleitet dem Torwart ein Ball und Erzingen führt 1:0. Die kurz auftauchende Energie des Wildbader Sturm mit dem Drang nach vorne wird unterdrückt und gleich darauf verhilft ein Elfmeter Erzingen zum 2. Tor. Kurz vor Schluß ein gut platzierter Ball in die linke Ecke und die sympathische 1. Elf Erzingens verläßt mit einem verdienten 3:0 Sieg den Platz. Unangenehm fiel die ruhige, vornehme, fast lässige Spielweise der Erzinger auf, gegen die das aufopfernde Defensiv-Spiel Wildbads wirkungsvoll abfiel. Die 2. Mannschaften trennten sich nach kurzer Spielzeit mit 1:3 Toren für Erzingen. Nachdem Wildbad zu Anfang überlegen spielte und kurze Zeit mit 1:0 führte, ließ es sich das Spiel aus der Hand winden und durch unbedachte Zwischenfälle selbst dem Gegner zu Toren verhelfen.

Ein vorzügl. **Hühneraugen-**Mittel ist „Corn U. A.“ erhältlich im Friseurgeschäft Braun & Schlegel, König-Karlstraße 118

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 19. Januar 1921 ist infolge Reparaturen das Gas gesperrt für folgende Stadtteile:

König-Karlstraße ab Deutscher Hof bis Trinkhalle, Straubberg, Parkstraße und Hohlweg.

Wildbad, den 17. Januar 1921.

Stadtschultheißenamt.



Geflügel- u. Kaninchen-Züchterverein Wildbad.



Donnerstag, den 20. Januar, 8 Uhr abends findet im „Wilden Mann“

Ausschuß-Sitzung

statt, wozu sämtliche Ausschußmitglieder dringend zu erscheinen haben.

Die Preise und das Verkaufsgeld von der Gausausstellung sind bei Vorstand K u l l abzuholen, ebenso die Tierbörse von letzter Woche. Von dieser Woche an wird die Tierbörse wieder ausgetragen. Der Vorstand.

Alfons Trautz

Anna Trautz

geb. Schmid.

grüßen als Vermählte.

Wildbad, 15. Jan. 1921.

Centralheizungen

Neuausführungen und Reparaturen

F. H. Sallwey, Frankfurt a. M.

Zweigniederlassung Pforzheim:

Ingenieur Gustav Meyer

Fernsprecher 2128 Zähringer-Allee

Wildbad: Monteur Herm. Wildbrett

Straubenbergstrasse 24.

Drucksachen

aller Art, in jeder Ausführung, ein- und mehrfarbig, liefert rasch die

Druckerei Wildbader Tagblatt.

Winterschuhwaren-Räumungs-Verkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Kamelhaarschuhe und Schnallenstiefel, Filzschnallenstiefel mit und ohne Lederbesatz, verschiedene Hausschuhe in allen Grössen, solange Vorrat ausreicht.

Hermann Lutz, Schuhgeschäft, Wildbad.

Es empfiehlt sich im

Anlegen grösserer und kleinerer Grundstücke zu Nutz- u. Zier-Gärten

sowie

Anpflanzungen, Abänderung derselben, Neuanlagen

Spezialität meines Berufs.

Wolf,

Handels- und Landschaftsgärtner, Hauptstraße.

Inferiert im Tagblatt!

Ein Vermögen

erparen Sie, wenn Sie Ihre Fußböden gleich welcher Art, mit dem

Spanischen Fournierwachs

herrichten lassen, oder damit selbst herrichten wollen, da nach einmaliger Herrichtung der Fußböden, ob alt oder neu, Parkett, Pflaster, Steinböden oder Tannenböden, kein Spähen, kein Abziehen noch sonstiges Putzen mehr nötig ist. Jahrelang haltbar, gibt einen wunderbaren Spiegelglanz. Dasselbe Wachs wurde schon 18 Jahre in Friedenszeiten verwendet. Die ersten Fußböden, welche von mir vor 15 Jahren hergerichtet wurden, sind noch wie neu, ohne jegliches Putzen, nur durch Nachtragung in der Zeit von 5-6 Monaten ohne vorheriges Putzen. Jeder preisgünstige Boden wird schön und glatt. Hier in Pforzheim und Umgebung ist dieses Wachs schon sehr viel in Verwendung, auch habe ich hier und Umgebung schon viele Fußböden damit selbst hergerichtet. Dieses Wachs ist in 4 Sorten erhältlich, ganz dunkel, ganz hellgelb und schneeweiß, auch für Linoleum und Möbel zu verwenden.

Aufträge zur Herrichtung der Böden werden bei billiger Berechnung stets entgegen genommen. Auskunft wird gerne erteilt. Zuschriften erbeten an

Radius, Schreiner u. Parkettleger,

Pforzheim, Gymnasiumstr. 28,

oder nähere Auskunft im Kontor ds. Blattes.

